

Als der Lehrer noch Wendisch können musste

ROLF RADOCHLA

Schulhaus Ruben – 11. Juli 1901

Was hatte der junge Referendar mit sich gerungen: Sollte er es wagen, nach kaum vier Monate während der Anstellung sich wegen seines Schulamtes an das Hohe Königliche Ministerium für Kirchen- und Schulangelegenheiten in Frankfurt zu wenden? Mit dem Pfarrer und Ortsschulinspektor Kruschwitz in Werben hatte er vorher gesprochen. Auch der gab ihm kaum eine Chance, in Ruben festen Fuß und Ansehen zu finden, wie es sich für einen Lehrer gehört. Wollte er dies überhaupt – in diesem Dörflein, wo man sich mit den Leuten kaum verständigen konnte? Abgeschnitten vom Leben, wie er es aus Cottbus und Sorau kannte.

Entschlossen begann er in sauberer, exakter Schreibschrift auf ausgesuchtem, besonders weißem Papier sein Gesuch zu formulieren:

An

die Königliche Regierung,

Abt. für Kirchen- und Schulwesen ...

Patsch! Vor Aufregung war er an die federführende rechte Hand gestoßen. Wütend über sich selbst, das teure Papier mit einem Tintenfleck verdorben zu haben, knüllte er es zusammen und schleuderte es in die Ofenecke.

Der aufgeregte Schulamtsbewerber hieß Otto Schulze. Schulze! Ein Allerweltsname. Aber Otto! Das kommt von Otto dem Großen, dem Kaiser. Und Großes wollte auch Otto Schulze erreichen. Aber das war in diesem Nest nicht möglich.

Otto Schulze, der kleine Schulamtsbewerber, begann aufs Neue seinen Brief an die hohe Behörde:

Seit dem 15. April dieses Jahres habe ich die Lehrerstelle in Ruben b. Burg (Spreewald) inne. Da hier fast nur wendisch gesprochen wird, so sind mir in der Schule sprachliche Schwierigkeiten entgegengetreten, denn der wendischen Sprache bin ich nicht mächtig. Besonders schwierig würde sich aber für mich der Unterricht zu Oktober gestalten, da hier die schulpflichtigen Kinder zu Oktober eingeschult werden, und ich weiß nicht, wie ich mich mit ihnen verständigen könnte. Auch bekomme ich hier im Orte kein Mittagbrot. Da ich allein bin, so bin ich gezwungen, jeden Mittag eine halbe Stunde nach dem benachbarten Orte Werben zu gehen. Jetzt ist es mir noch möglich, aber im Winter bei schlechtem Wetter und schlechtem Wege werde ich wohl nicht dorthin gehen können. Darum möchte ich eine Hochlöbliche Königliche Regierung zu Frankfurt ganz ergebenst bitten, ob es nicht möglich wäre, daß ich eine dritte Lehrerstelle an einer deutschen Schule erhalten könnte.

Gehorsamst

Otto Schulze, Schulamtsbew.

Ruben b. Burg (Spreewald)

Ja, so sah es gut aus. Noch heute wird er den Weg nach Werben gehen, um seinen Brief beim Herrn Ortsschulinspektor abzugeben.

Pfarramtsgebäude Werben

Knarrend fiel Tür ins Schloss des Pfarrhauses in Werben. Im Flur stand Bernhard Kruschwitz, Pfarrer des Kirchspiels Werben, dem auch die kleinen Nachbardörfer Müschen, Brahmow und Ruben angehörten. Deshalb führte Bernhard Kruschwitz auch die Aufsicht über Schulen. Er nahm diese ehrenamtliche Aufgabe sehr ernst – war ihm doch daran gelegen, dass aus den Kindern in den wendischen Dörfern am Rande des Spreewaldes treue Untertanen des Deutschen Kaisers und Preußischen Königs würden, die ausreichend deutsch lesen, schreiben, aber auch rechnen und singen können, als fromme, evangelische Christen.

Schulze würde in Ruben keinen Schritt vorankommen. Wie oft hat er sich dessen Klagen anhören müssen, ohne Bereitschaft zu finden, auf die Menschen in dem Dorf zuzugehen oder ihre Sprache zu lernen.

Um den Kindern Deutsch beizubringen, musste ein Lehrer sich den Schülern in ihrer wendischen Muttersprache verständlich machen können. Und das wusste man auch in Frankfurt. Trotzdem hatte man ihm diesen Schulze geschickt. Mit Billigung des Burger Pfarrers Korreng, der ihm als Kreisschulinspektor vor die Nase gesetzt war.

Kruschwitz ging in sein Arbeitszimmer, stellte sich an sein Schreibpult und begann seinen Bericht an die Schulabteilung in Frankfurt:

- 1.) *Lehrer Otto Schulze arbeitet seit dem 15 April d. Js. an der 45 Kinder umfassenden Volksschule zu Ruben mit Fleiß und fördert die Oberstufe nach dem Lehrplane.*
- 2.) *Da aber die Schulgemeinde durchweg wendisch ist und der p. Schulze diese Sprache nicht kennt, so ist sein Unterricht auf der Mittel-, namentlich aber auf der Unterstufe mangelhaft, namentlich hat weder in der biblischen Geschichte noch durch den Anschauungsunterricht sagenswerthe Förderung der Kinder auf der Unterstufe stattfinden können. Das Verhältniß wird noch übler sich gestalten, wenn zum bevorstehenden Michaelis-Termine der Schuleintritt der Kleinen erfolgen wird. Zur Förderung der Kleinen in der Religion und zur Erziehung derselben in der ihnen völlig unbekannten deutschen Sprache ist es nötig, dass in Ruben der Lehrer die wendische Muttersprache der Kinder kennt.*
- 3.) *Daher wird die Bitte des p. Schulze um Versetzung in eine andere Lehrerstelle befürwortet unter dem Hinzufügen, daß die Führung des Lehrers Otto Schulze in Ruben eine vollständig untadelige ist.*

*B. Kruschwitz, Pastor
als Ortsschulinspektor für Ruben*

Gebe es Gott, dass endlich einmal ein fleißiger, begabter und selbstloser Lehrer für Ruben gefunden werden würde. Seit über 22 Jahren war er nun Pfarrer und Ortsschulinspektor für Ruben. In dieser Zeit hat er sich stets Sorgen um diese kleine Dorfschule machen müssen – sie war, wie er einst formulierte, *das Schmerzenskind unter den Schulen seiner Parochie*.

Die Schulinspektionsprotokolle

Sich an seine Formulierung erinnernd, holte er aus der rechten unteren Schublade des Sekretärs ein Paket hervor. Es enthielt die Protokoll- und Berichtsabschriften zahlreicher Inspektionen in der Schule zu Ruben. Als er 1878 sein Pfarramt in Werben übernahm, war Johann Greschenz dort Lehrer in seinem letzten Jahr, bevor Wilhelm Lucas aus Burg durch Herrn von Hake in Papitz in dieses Amt berufen wurde. Kruschwitz las laut aus seinem Revisionbericht von 1882, *daß der vorige Lehrer während der letzten drei Jahre seiner Amtsführung immer nachlässiger gearbeitet und die Schule in einer beklagenswerten Verfassung zurückgelassen hatte*. – Wie wahr, hatte doch dieser mangelhafte Unterricht dort bereits Tradition. „*In Ruben ...*“, hatte ihm ein mit den lokalen Verhältnissen vertrauter Mann gesagt, „... *ist schwer Schulmeister zu sein, denn die Rubener haben in einem halben Jahrhundert nur einen erträglichen Lehrer gehabt*.“

Der nächste, Lehrer Lucas, hatte also ein schweres Amt zu übernehmen. Kruschwitz war damals bereit, die Schwächen dieses Lehrers noch mild zu beurteilen. Doch trotz mühevoller und fleißiger Weiterbildung und Unterrichtsvorbereitung brachte er wenig zustande. Mit seinem frühen Tode im schlimmen Influenza-Winter 1889/90, als alle umliegenden Schulen schlossen, nur die Rubener nicht, weil das Dorf zu einem anderen Amt gehörte, endete das tragische Geschick dieses noch jungen Lehrers.

Alsdann übernahmen der zweite und dritte Lehrer von Werben, Matthäus Brabow und Paul Gross, in Ruben die Stellvertretung. Gross wurde offiziell eingestellt. Doch raffte ihn, der schon in Werben immerzu kränkelte, die Schwindsucht dahin.

An seine Stelle kam Otto Worrack. Er stammte aus einer Lehrerfamilie, war aber bereits aus dem Schuldienst ausgeschieden, da er die zweite Lehrerprüfung in sieben Jahren Lehrtätigkeit nicht bestanden hatte. Nun erhielt er in Ruben eine erneute Chance – unter der Bedingung, die Wiederholungsprüfung bis Ende 1892 abzulegen.

„*Die Leistungen und die ganze Arbeit der Schule zeigen einen forschenden Gang und aufsteigende Bewegung. Dem Fleiß, der Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit des provisorisch angestellten Lehrers Otto Worrack muß Anerkennung ausgesprochen werden*“ – so las Kruschwitz in seinem Bericht nach achtmonatiger Tätigkeit des Lehrers.

Aber auch diese Hoffnung und Anfangseuphorie zerrann bald – in den neun Jahren dieses Lehrers kam, trotz abgelegter Prüfung, die Rubener Schule viel weniger voran, als sie sollte, hielt der Revisionsbericht von 1895/96 fest. Und schon steht der nächste Lehrerwechsel bevor.

Burg-Dorf – Kirchhof

Die beiden Pfarrer der Nachbargemeinden trafen sich bei der Kirche in Burg. Man war einander nicht allzu sehr zugetan, jedoch man respektierte sich. Bevor das Schulze-Gesuch nach Frankfurt weitergehen konnte, war die Stellungnahme des Kreisschulinspektors erforderlich – das war der Burger Pfarrer Martin Korreng. Korreng waren die Schulze'schen Schwierigkeiten nicht verborgen geblieben. Kruschwitz glaubte sogar, im Gesicht seines Gegenübers einen Anflug von Befriedigung zu erkennen, schluckte aber den Ärger darüber hinunter. Wer sollte Nachfolger werden?

Da war doch jener 2. Lehrer aus Sielow, Tonus, der vor kurzem erst bei Korreng nachfragte, ob man ihm nach seinem Militärdienst nicht wieder im hiesigen Schulbezirke einsetzen könne, damit seine wendischen Sprachkenntnisse nicht brachliegen müssen. Außerdem habe er auch private Gründe. Korreng konnte aus dessen Sielower Zeit nur Gutes berichten. Der junge Mann habe es verdient, eine alleinige Lehrerstelle zu bekommen und Ruben biete sich geradezu an. Kruschwitz stimmte zu. Aber erst zwei Tage später schrieb Korreng an Frankfurt.

Burg, d. 15. Juli 1901

Die Schwierigkeiten für Schulze sind in Ruben nicht zu verkennen. Da meines Wissens zu Michaelis kein Wende die Abgangsprüfung macht, so erlaube ich mir, auf den früheren 2. Lehrer in Sylow, Tonus, aufmerksam zu machen, welcher gegenwärtig noch im 12. Reg. zu Frankfurt a./O. seiner Militärzeit genügt und in den hiesigen Kreisschulinspektions-Bezirk zurückzukehren wünscht. Derselbe ist der wendischen Sprache ausreichend mächtig und außerdem auch tüchtig, was in Ruben besonders erforderlich ist.

Der Kreisschulinspektor

Korreng. P.

Das weitere Geschehen im Überblick

Die Königliche Regierung entsprach dem Gesuch des Lehrers Otto Schulze, jedoch erst zum Herbst. Wilhelm Tonus wirkte in Ruben zehn Jahre – bis 1911 – erfolgreich. Er begann mit der Aufzeichnung der Rubener Schulchronik, die von seinen Nachfolgern Dworzaczek, Küchhold, Hein, Busch, Wilhelm und Kaloff bis 1953 fortgesetzt wurde. Ob sie auch der wendischen Sprache mächtig waren? Es wird nicht mehr unbedingt notwendig gewesen sein. Die deutsche Sprache setzte sich auch im kleinen wendischen Ruben immer mehr durch.

Quelle:

Brandenburgisches Landeshauptarchiv Potsdam, Rep. 3B Reg. Frankfurt a.O., II. Abt. Kirchen- und Schulwesen, Nr. 517 - Das Schulwesen in Ruben. Die zitierten Texte wurden kursiv dargestellt.

Veröffentlicht im Heimatjahrbuch „Stog – Der Schober - 2005“, Seite 66-69